

Brigitte Kohn

„Denn wer die Weiber haßt,
wie kann der leben?“

Die Weiblichkeitskonzeption in Goethes
„Wilhelm Meisters Lehrjahre“ im Kontext
von Sprach- und Ausdruckstheorie
des ausgehenden 18. Jahrhunderts

Königshausen & Neumann

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	9
2	GRUNDLEGENDES ZUR THEORIE DES AUSDRUCKSHAFTEN MENSCHEN IM 18. JAHRHUNDERT	17
2.1	Ortlose Subjektivität als Problemfeld einer Epochenschwelle	17
2.1.1	Entstehungsbedingungen des neuen Individualismus	17
2.1.2	Die Wissenstransformation an der Schwelle zum 19. Jahrhundert aus der Perspektive Michel Foucaults	22
2.2	Zum anthropologischen Ort des Imaginären	33
2.2.1	Einbildungskraft und Liebe im Roman des 18. Jahrhunderts	33
2.2.2	Zur Theorie des Imaginären von Cornelius Castoriadis	36
2.2.3	Der „dunkle Grund der Seele“ im Denken des 18. Jahrhunderts	41
2.3	Einbildungskraft und Weiblichkeit im Bezugsfeld von Körperausdruck und Sprache	58
2.3.1	Der Körper als Vexierbild für verlorene Totalität	58
2.3.1.1	Die Positionierung des Körpers innerhalb der Diskursivität – zur Diskussion um Judith Butler	58
2.3.1.2	Zur Bedeutung des Interesses am leiblichen Ausdruck im ausgehenden 18. Jahrhundert	66
2.3.1.3	Körpersprache bei Lavater, Lichtenberg, Swedenborg und Goethe	68
2.3.2	Wurzeln des Geistes in der Phantasie: diskursive Sprachlichkeit und ihr Verhältnis zum semiotischen Potential des Körpers	87
2.3.2.1	Zur erkenntnistheoretischen Relevanz des Sprachdenkens im 18. Jahrhundert	87
2.3.2.2	Zur Semiotik der Sprachursprungserzählungen: Vico, Herder, Hamann, Rousseau und Moritz	94
3	GOETHE ERKENNTNIS- UND SPRACHTHEORIE	145
3.1	Erkenntnistheoretische Voraussetzungen	145
3.1.1	Die Position des erkennenden Subjekts	145
3.1.1.1	Das Urphänomen	161
3.1.1.2	Analogie und Reihenbildung	165
3.1.1.3	Polarität und Steigerung, Metamorphose, Spiraltendenz	171
3.1.1.4	Goethes Denken der Sprache	180
3.1.1.5	Goethes Theorie des Symbols	193

4	WILHELM MEISTERS LEHRJAHRE: INDIVIDUATION ALS SEMIOTISCHER PROZESS IM SPANNUNGSFELD DER BEGEGNUNG DER GESCHLECHTER	201
4.1	Koordinaten einer Sprache der Liebe	201
4.1.1	Urphänomen und Reihenbildung als Grundtheoreme von Goethes Liebessemantik	201
4.1.2	Manier und Urphänomen	209
4.1.3	Das Urbild des Androgyns in hermetischen Denktraditionen	212
4.1.4	Genus und Genre	215
4.1.5	Androgynie und Kleidung	216
4.1.6	Inzesttabu und kulturelle Symbolik	222
4.2	Wilhelm Meisters erste Liebe: Androgynie und Geschwisterliebe im Bezugssystem von Räumlichkeit, Bildlichkeit, Sprache und Schrift	231
4.2.1	Einbildungskraft und die Poetik des Raumes	231
4.2.2	Das Rollenspiel als Medium der Selbstfindung im Spiel, in der Kunst und in der Liebe	254
4.2.3	Wilhelms erste Liebe im Kontext der sie umgebenden Liebesgeschichten	259
4.3	Wilhelm zwischen Philine und Mignon	272
4.4	Die Gräfin	305
4.5	Die Amazonenvision	322
4.6	Aurelie	334
4.7	Bekenntnisse einer schönen Seele	366
4.8	Beziehungsordnung und Sprachordnung innerhalb der Turmgesellschaft	384
4.8.1	Schöne Leichen: Mignon und Sperata	386
4.8.2	Das Kunstverständnis der Turmgesellschaft	402
4.8.3	Die wichtigste Beziehung: ein Männerbund. Lothario und Wilhelm	409
4.8.4	Frauentausch: Therese und Natalie als Stabilisatoren der Allianz zwischen Lothario und Wilhelm	414
5	FAZIT	429